

ONLINE FALLARCHIV SCHULPÄDAGOGIK

www.fallarchiv.uni-kassel.de

AutorInnen: Melanie Fabel-Lamla & Christine Wiezorek

Interner Titel: Qualitativ-rekonstruktive Schülerinnen- und Lehrerinnenbiografieforschung und Perspektiven ihrer Verschränkung – Abschließende Betrachtungen

Methodische Ausrichtung: Dokumentarische Methode

Quelle: Fabel-Lamla, Melanie/ Wiezorek, Christine: Qualitativ-rekonstruktive Schüler- und Lehrerbiografieforschung und Perspektiven ihrer Verschränkung. In: Rahm, S./ Mammes, I./ Schratz, M. (Hrsg.): Schulpädagogische Forschung. Organisations- und Bildungsprozessforschung. Perspektiven innovativer Ansätze (= Schulpädagogische Forschung, Bd.2). Innsbruck/Wien/Bozen: StudienVerlag 2006, S. 69-81

Nutzungsbedingungen:

Das vorliegende Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, bzw. nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt – es darf nicht für öffentliche und/oder kommerzielle Zwecke außerhalb der Lehre vervielfältigt, bzw. vertrieben oder aufgeführt werden. Kopien dieses Dokuments müssen immer mit allen Urheberrechtshinweisen und Quellenangaben versehen bleiben. Mit der Nutzung des Dokuments werden keine Eigentumsrechte übertragen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Abschließende Betrachtungen

Nachdem nun wichtige Ergebnisse der Rekonstruktionen der Fälle Annette Harms und Michael Wagner vorliegen, werden im nächsten Schritt der Perspektiven-Triangulation die Forschungsergebnisse miteinander vermittelt bzw. konfrontiert. Dabei geht es nicht darum, eine „Validierungsstrategie“ (Flick, 2000, S. 310) zu verfolgen und die Perspektiven von SchulleiterIn und Schülerinnen gegeneinander ‚auszuspielen‘ mit dem fraglichen Ziel, die Mängel und Verzerrungen jeweils einer Datenquelle aufzuheben und damit die Forschungsergebnisse abzusichern (vgl. Helsper et al., 2001, S. 645). Vielmehr zielt die Triangulation im vorliegenden Fall darauf ab, unterschiedliche Perspektiven auf den Reformprozess an der hier vorgestellten Schule miteinander zu verbinden, verschiedene Aspekte der hier untersuchten Einführung des Jahrgangsteams für die 5. Klassen zu thematisieren und auf diese Weise ein komplexeres Bild der Chancen und Gefährdungen von Schulreformen im Kontext des Transformationsprozesses zu erhalten. Welche Aufschlüsse bietet die Verschränkung des schulleiterInnen- und des schülerinnenbiografischen Forschungszugangs?

1. Differierende Blickwinkel: Zunächst lässt sich festhalten, dass sich nach Frau Harms der Umstand, dass gerade das erste Jahrgangsteam mit den Disziplinproblemen in der Nachwendephase am besten zurecht kam, als

entscheidend für die Durchsetzung des Reformprojektes an der Schule erwies: Skeptische Kolleginnen

- konnten für die Reform gewonnen und in die weitere schulische Entwicklungsarbeit eingebunden werden. Was es aber für das Teammodell als Schritt der Schulreform heißt, dass es sich gerade in Hinblick auf den Kontrollaspekt - unter dem es ja nicht intendiert wurde – bewährt, und was es heißt, dass gerade dieser Aspekt es ist, der skeptische Kolleginnen überzeugt, bleibt der Reflexion des Schulentwicklungsprozesses durch die Schulleiterin unzugänglich. Auf diesen „blinden Fleck“ verweisen nun die Äußerungen von Michael Wagner: Aus Schülerinnenperspektive wird der Reformschritt gerade aufgrund seiner Ausgestaltung als Disziplinierungsinstanz durch die Lehrerinnen anders erfahren. So thematisiert er, dass über die derartige Ausgestaltung des Jahrgangsteams gerade Missachtungserfahrungen generiert werden, die für ihn letztlich - wie die Rückbettung in die Fallrekonstruktion zeigt – an schulische Erleidenserfahrungen aus anderen schulkulturellen Kontexten anschließen und diese bestärken. Das, was hier in Bezug auf die Einzelschule als biografisch relevant thematisiert wird, ist der unmittelbare Umgang der Lehrerinnen mit dem Schüler, der hier von der Verwobenheit des ostdeutschen Transformationsprozesses mit der Schulreform und der Beharrung einiger Lehrerinnen auf „alten Haltungen gegenüber dem Schüler trotz struktureller Reformschritte geprägt ist.

2. Historisch-gesellschaftliche Einbettung und Ambivalenzen eines geschichtslosen Neubeginns: Damit macht die Vermittlung der Ergebnisse der lehrerbiografischen und der schülerbiografischen Studie auch die Einbettung der Schulentwicklung in den Kontext der ostdeutschen Transformation sichtbar, der von den Generationen unterschiedlich erfahren wird. Der initiierte Reformprozess an dieser Schule bewegt sich im Spannungsfeld von Anspruch auf Aufarbeitung der Systemverwobenheit der DDR-Lehrerschaft auf Seiten der Schulleiterin und Ausklammerung der DDR- Schule und entsprechender Erfahrungen. Aus schulleiterbiografischer Perspektive kann dieser Versuch bzw. auch die Kunst, einen Schnitt zu setzen und Reformen als „geschichtslosen“ Neubeginn zu praktizieren, als situationsgerechte und stabilisierende Handlungsstrategie gelesen werden, mit der den vielfältigen Anforderungen und Schwierigkeiten im Schulreform- und Transformationsprozess zunächst entlastet begegnet werden kann. Mit der Hinzunahme der schülerinnenbiografischen Perspektive wird jedoch auch die Gefährdung des Reformprozesses deutlich, da die Ambivalenzen des praktizierten Versuchs, „unhistorisch¹ neu zu beginnen, in den Blick kommen: So lässt sich die Tradierung eines Anerkennungsverhältnisses zwischen Schüler und Lehrerin seitens einiger Lehrerinnen, das auf elementare soziale Schematisierungen der DDR-Gesellschaft verweist, als Folge des „geschichtslosen Neuanfangs“ sehen. Gerade entgegen den Intentionen des Schulreformkonzepts wird hier die Statusdifferenz zwischen Kind und Erwachsenen nicht über die Rollenförmigkeit der Beziehung begrenzt, sondern festgefroren, wodurch Erfahrungen der Missachtung auf Seiten des Schülers generiert werden.

3. Risiken in Schulreformprozessen: Diese aufgezeigten Ambivalenzen verweisen auch auf die generelle Gefahr in Schulreformprozessen, dass bei der Implementierung von Reformen hinter den neuen pädagogischen Sinnentwürfen, den Intentionen der ReformakteurInnen und der Legitimierungsrhetorik von Reformen nach außen alte Strukturen, Habitualisierungen, Routinen und Handlungsmuster auf der Ebene der pädagogischen Praxis fortwirken können, die den AkteurInnen vielfach nicht bewusst und daher auch nur schwer reflexionsfähig sind (vgl. Schütze et al., 1996). Im vorliegenden Fall zeigt sich eine Potenzierung dieser Risiken in Schulreformprozessen, die auf die Überlagerung verschiedener gesellschaftlicher, soziokultureller, institutioneller und lokaler Wandlungsprozesse zurückgeführt werden kann.

4. Zusammenhang von Schulreformen und Biografie: Im präsentierten Fall wird die von der Schulleiterin initiierte Reformmaßnahme - die Einführung der Jahrgangsteams – von einem Schüler anders als pädagogisch intendiert erfahren. Damit ist eine Irritation der unhinterfragten Grundannahme des Schulentwicklungsdiskurses verbunden, nach der Reformmaßnahmen eine unmittelbare, positive „Wirkung“ auf die Schülerinnen zugesprochen wird. Hier zeichnet sich ein Forschungsdesiderat der Schul(reform)pädagogik ab, denn es wäre weiter zu untersuchen, wie sich der Zusammenhang von Schulreform und biografischen Prozessen bei Schülerinnen gestaltet und inwiefern das, was über reformpädagogische Arrangements intendiert wird, biografische Relevanz bei Schülerinnen erlangt.

Die im vorliegenden Beitrag exemplarische Entfaltung einer Verschränkung von Ergebnissen lehrerInnen- und schülerInnenbiografischer Forschung zeigt, dass dieser Ansatz neben den Einsichten, die jedem Forschungszugang an sich inne sind, neue und weiterführende schulpädagogische Erkenntnisse bieten kann. Folgende Perspektiven und Felder zeichnen sich hier ab:

- Vor dem Hintergrund biografischer Verläufe kann die Bedeutung der Generationsbeziehung und der Lehr-Lern-Arrangements für biografische Prozesse und Entwicklungs- und Bildungsgeschichten sowohl von Lehrerinnen als auch von ihren Schülerinnen herausgearbeitet werden.

Auf der Einzelschulebene kann untersucht werden, wie Biografien von Lehrerinnen und Schülerinnen durch die spezifischen schulkulturellen Rahmungen und institutioneilen Bedingungen beeinflusst und strukturiert werden und welche Möglichkeiten und Probleme des gemeinsamen miteinander Lebens, Lernens und Arbeitens sich abzeichnen.

- Für die Rekonstruktion von Schulreformprozessen bietet die Berücksichtigung sowohl lehrerInnen- als auch schülerInnenbiografischer Perspektiven neben organisationssoziologischen oder schulkulturellen Forschungszugängen erweiterte und vertiefte Erkenntnismöglichkeiten über biografisch generierte Ressourcen und Hemmnisse bei Prozessen der Schulentwicklung und damit über Voraussetzungen, Bedingungen und Wirksamkeit von Reform und Innovation pädagogischer Arbeit an Schulen.

Literaturangaben:

- Flick, U. (2000). Triangulation in der qualitativen Forschung. In: U. Flick, E. v. Kardorff & I. Steinke (Hrsg.), Qualitative Forschung. Ein Handbuch (S. 309-318). Reinbek bei Hamburg: Rowohlt Taschenbuch Verlag.
- Helsper, W., Böhme, J., Kramer, R.-T. & Lingkost, A. (2001). Schulkultur und Schulmythos. Gymnasien zwischen elitärer Bildung und höherer Volksschule im Transformationsprozeß. Rekonstruktionen zur Schulkultur, Bd. I. Opladen: Leske + Budrich.
- Schütze, F., Bräu, K., Liermann, H., Prokopp, K., Speth, M. & Wiesemann, J. (1996). Überlegungen zu Paradoxien des professionellen Lehrerhandelns in den Dimensionen der Schulorganisation. In: W. Helsper, H.-H. Krüger & H. Wenzel (Hrsg.), Schule und Gesellschaft im Umbruch. Bd. 1: Theoretische und internationale Perspektiven (S. 333-377). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.

Quellenangabe dieses Dokumentes:

Fabel-Lamla, M. & Wiezorek, C.: Qualitativ-rekonstruktive Schülerinnen- und Lehrerinnenbiografieforschung und Perspektiven ihrer Verschränkung – Abschließende Betrachtungen

In: http://www.fallarchiv.uni-kassel.de/backup/wp-content/plugins/old/lbg_chameleon_videoplayer/lbg_vp2/videos//fabel-lamla_wiezorek_abschlussbetrachtung_ofas.pdf, Datum des letzten Zugriffs 07.10.2015